Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

20.3.1864 (No. 68)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 20. März.

Nr. 68. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1864.

Telegramme.

△ **Hannover,** 19. März. Das Finanzministerium macht bekannt, daß die dänische Regierung die Freilassung der in den dänischen Häfen mit Embargo belegten hannoverschen Schiffe verfügt hat.

Hamburg, Freitag 18. März. Die „Börsenhalle" meldet, bei Eckernförde seien dänische Kriegsschiffe in Sicht und es werde eine Landung befürchtet. Es seien Truppen dahin abgegangen.

†† **Hamburg,** 19. März. Die Kopenhagener „Berling'sche Ztg." sagt: Ein Waffenstillstand auf der Grundlage des jetzigen militärischen Besitzstandes käme einer Vernichtung des Vaterlandes gleich und ist selbstverständlich für die Regierung unannehmbar.

Wien, 17. März. (Köln. Ztg.) Heute findet eine handelspolitische Besprechung zu Prag zwischen dem Sektionschef Hock und einem preußischen Bevollmächtigten statt.

Deutschland.

Frankfurt, 16. März. (A. Ztg.) Die fortgesetzte Berathung der Gesetzgebenden Versammlung führte heute zu der Bestimmung über die Wählbarkeit in den Senat. Der Senatsentwurf wollte die Beschränkung beibehalten, wonach die nicht eingebornen Staatsbürger nur dann wählbar sind, wenn sie seit zehn Jahren im Bürgerrecht stehen, und während dieser Zeit ununterbrochen hier gewohnt haben. Nach dem Entwurf des Verfassungsausschusses dagegen sind alle Frankfurter Staatsbürger wählbar, welche das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben. Bei der Abstimmung ergab sich Stimmengleichheit, so daß keiner der beiden Anträge angenommen ward, und sonach der Gegenstand in nächster Sitzung nochmals zur Berathung kommt. Hinsichtlich der Wahlart der Senatoren beantragt der Senat: Beibehaltung der bisherigen Zusammensetzung des Conclave aus sechs Mitgliedern des Senats und sechs der Gesetzgebenden Versammlung; der Verfassungsausschuß; dagegen drei vom Senat und sechs von der gesetzgebenden Versammlung. Bei der Abstimmung wurden beide Anträge verworfen, so daß auch hier ein Resultat nicht erzielt ward, und der Gegenstand in nächster Sitzung wieder aufgenommen wird. Dagegen wurde bei den Wahlen zu Richterstellen die Zusammensetzung des Conclave aus 3 Senatoren und 6 Mitgliedern des Gesetzgeb. Körpers (statt bisher 6 und 6) beschlossen. Jede erledigte Senatsstelle muß binnen 2 Monaten wieder besetzt werden. Die wichtigste der heute angenommenen Bestimmungen ist aber unstreitig das sog. Suspensivveto, wonach nämlich ein von der Gesetzgeb. Versammlung in drei aufeinander folgenden Sitzungsperioden gefaßter Beschluß Rechtskraft erhält, und vom Senat binnen Monatsfrist auszuführen ist. Der bisherige Gerichtshof für Kompetenzkonflikte soll aufgehoben werden, da er kein Praxisbedürfniß sei, und möglicher Weise die Unabhängigkeit der Justiz beeinträchtige.

Stuttgart, 18. März. Das heutige Bulletin besagt, daß Se. Maj. der König bei fortdauernder großer Schwäche weniger Beklemmungen gehabt und besser geschlafen hat.

Wiesbaden, 17. März. (Mittelrh. Z.) Der nassauische Landtag soll erst am 31. d. M. einberufen werden.

Hamburg, 17. März. (Hamb. Nachr.) In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde das ganze Gesetz, betreffend die Aufhebung der Realgerechtsame, genehmigt. In der alsdann folgenden Gesammtabstimmung über die drei Gesetzentwürfe, betreffend Bürgerrecht 2c., wurden dieselben mit 96 gegen 41 Stimmen, also nicht definitiv, genehmigt.

Lübeck, 17. März. (W. T.-B.) Ein seit gestern allgemein verbreitetes Gerücht, nach welchem die Häfen von Lübeck und Mecklenburg, den von Wismar ausgenommen, vom 22. ab dänischer Seits blokirt würden, hat, wie die „Lübeck. Ztg." bestimmt erfahren haben will, bis jetzt keine Bestätigung gefunden.

Altona, 14. März. Die zur Untersuchung der (gegen den Probst Nievert gerichteten) Kirchentumulte vom 24. Jan. d. J. angeordnete obergerichtliche Kommission, bestehend aus den Obergerichtsräthen Petersen und Mohrdiek, ist hier eingetroffen und wird ihre Sitzungen auf dem Rathhaus halten.

Heiligenhafen, 15. März. Wir entnehmen der „Lübeck. Ztg." noch folgendes Nähere über die Besetzung der Insel Fehmarn durch die Preußen:

Gestern Abend wurden von hier und der Umgegend alle aufzutreibenden Böte nach dem der Insel Fehmarn gegenüber liegenden Fährhause gebracht, und kurz nach Mitternacht setzten mittelst derselben einige Kompagnien des 48. preußischen Infanterieregiments nach der Insel über. Bei dem niedrigen Wasserstande war die Einschiffung sehr schwierig; man bediente sich ins flache Wasser geschobener Wagen, über welche Bretter gelegt waren, um die Böte zu erreichen, und mußte am jenseitigen Ufer eine Strecke durchs Wasser gehen, um an den Strand zu kommen. Eine hier aufgestellte Schildwache feuerte das Gewehr ab und eilte zur nahe belegenen, von einem Unteroffizier kommandirten Wache. Diese wurde umzingelt und die Mannschaft gefangen genommen; der Unteroffizier soll einen tödtlichen Schuß erhalten haben. Ohne Aufenthalt drangen nun die Preußen bis zum Städtchen Burg vor, dessen Besatzung von etwa 100 Mann und 4 bis 5 Offizieren ebenfalls zu Gefangenen gemacht wurde. Dieser kühne Handstreich der Preußen erregt hier um so größere Bewunderung, als man wußte, daß zwei dänische Kanonenboote im Fehmarsund stationirt waren, um eine etwaige Landung zu verhindern; man sagt, daß die Offiziere derselben sich am Lande befanden und ebenfalls gefangen genommen worden sind. Zur Sicherung der Verbindnng zwischen dem Festlande und der Insel ist eine Batterie gezogener 12-Pfünder angekommen, der es wohl gelingen dürfte, die dänischen Kanonenboote in respektvoller Entfernung zu halten.

Die Einnahme der Insel Fehmarn wird durch folgendes Telegramm bestätigt, das durch Generalmajor v. Schlegell aus Clausdorf, 16. März, nach Berlin abgeschickt wurde:

Der Ueberfall auf die Insel Fehmarn ist vollständig geglückt; 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 98 Gemeine und einige Matrosen sind zu Gefangenen gemacht und befinden sich bereits auf holsteinischem Ufer, um nach Rendsburg transportirt zu werden. Unser Verlust: ein Mann schwer, zwei Mann leicht und einige unbedeutend durch Säbelhiebe verwundet. Dänischer Seits ein Wachtmeister todt, ein Unteroffizier sehr schwer verwundet. Am Ufer wurde eine kleine Kanone vorgefunden. Die feindlichen Kanonenboote „Krieger", „Ole Bull" und „Marstrant" sind in der Richtung nach Alsen abgefahren. Auf Fehmarn sind zwei Kompagnien geblieben.

Hadersleben, 15. März. (Nat.-Ztg.) Das dänische Heer in Jütland zog sich vor den rasch vordringenden alliirten Truppen fast widerstandslos zurück. Die Hauptstärke der Dänen bog von Aarhuus in östlicher Richtung ab und begab sich wahrscheinlich nach der kleinen, durch eine schmale Zunge mit dem Festlande verbundenen Halbinsel Helgenäß, von wo aus sie vermuthlich ihre Einschiffung nach Fridericia bewerkstelligen wird. Ein anderer Theil der dänischen Armee, hauptsächlich Kavallerie, dirigirt seinen Marsch auf Viborg, verfolgt von einer preußisch-österreichischen Kavallerieabtheilung. Es soll vor Viborg zu einem Zusammentreffen gekommen sein, doch fehlen bis jetzt noch nähere Nachrichten. — Die preußische Avantgarde-Brigade hat Stellung vor Fridericia genommen. Das Hauptquartier des Feldmarschalls v. Wrangel befindet sich in Kolding, das des Feldmarschall-Leutnants v. Gablenz in Veile. Es sind Lieferungen von 50,000 Paar Stiefeln ausgeschrieben.

* **Sonderburg,** 9. März. Unter vorstehendem Datum erhält die „Times" von ihrem Berichterstatter im dänischen Hauptquartier ein Schreiben, welchem wir Folgendes entnehmen:

Endlich geben sich Symptome kund, daß die Preußen anfangen, Ernst zu machen. Ich habe heute einen Ritt entlang der Vorpostenlinie gemacht, und von der Höhe des Avnberges, eines links von der Heerstraße, etwa eine starke Viertelstunde von den Düppeler Basteien sich erhebenden Hügels, eine längere Ausschau gehalten. Bis jetzt haben die Dänen auf dem Avnberge eine starke Stellung, die sie gewiß nicht ohne hartnäckigen Kampf fahren lassen werden. Ganz in der Nähe der dänischen Pikets stehend, konnte ich über das Gewässer des Wenningbunds hinüber auf der ganzen Länge des Kammes der Broaker Halbinsel Schwärme von Preußen in voller Thätigkeit sehen, die augenscheinlich mit der Anlage von Laufgräben beschäftigt waren, um nach Vollendung dieser Arbeit ihre Batterien dort aufzupflanzen. Große Mühe geben sie sich mit ihren Erdarbeiten gleichfalls bei Rackebüll, zur Rechten der dänischen Position. Sie haben offenbar einen Angriff auf die beiden Flügel der Dänen im Auge; wohl einsehend, daß sie sich von einer Attake auf das gewaltige Zentrum wenig Erfolg versprechen können.

Gleichfalls aus Sonderburg vom 9. d. schreibt der Berichterstatter des „Daily Telegraph":

In diesem Augenblick herrscht unter den Dänen eine sehr allgemeine Erbitterung gegen England, da der Eindruck vorwiegt, England habe nicht nur die Hoffnungen, welche es auf bewaffneten Beistand in Dänemark erregt, zu erfüllen verweigert, sondern hindere sogar Schweden, den Dänen zu Hilfe zu eilen. Wie viel Wahrheit darin liegt, ist mir natürlich noch unklar. Alles, was ich Bestimmteres darüber weiß, habe ich aus einem heute eingesehenen Briefe eines hohen schwedischen Offiziers, der mit der Regierung in Stockholm in Verbindung steht. In diesem Briefe heißt es, daß Schweden sich in klaren Ausdrücken erboten habe, Dänemark mit seiner ganzen Streitmacht zu Wasser und zu Lande beizustehen, wenn nur England sich verstehen wolle, eine Flotte auszusenden, um die schwedische Ostseeküste gegen einen Angriff Rußlands sicher zu stellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Weigerung Englands, auf dieses Anerbieten einzugehen — wenn überhaupt etwas Wahres an der ganzen Sache ist —, die Ursache der Mißstimmung, welche hier gegen England Platz gegriffen hat.

Veile, 14. März. (Hamb. Nachr.) Die Truppen werden in Eilmärschen aus Nordjütland zurückgezogen, und in den Hafenplätzen (den sog. dänischen Mauselöchern) Aarhuus, Skanderborg und Veile nur kleinere Observationsabtheilungen, zum größern Theile aus Kavallerie bestehend, zurückgelassen. F.M.L. v. Gablenz mit dem Generalstabs-Chef Oberst Wlassich und einigen Adjutanten trifft so eben ein. Die Brigade Thomas und Dormus hat Direktion gegen Fridericia. Es dürfte binnen kurzem ein kombinirter Angriff auf diese Festung stattfinden. Der Plan scheint diesmal mit Ernst und aller Entschiedenheit verfolgt zu werden, um so mehr, als Gerüchte verlauten, daß der Feind am heutigen Tage einen nachhaltigen Ausfall aus der Festung auf die preußischen Truppen unternommen haben soll.

Veile, 15. März. Einer längern, schildernden Mittheilung des Korrespondenten der „Köln. Ztg." im österreichischen Hauptquartier entnehmen wir Folgendes:

Die Oesterreicher treiben gegenwärtig das edle Schusterhandwerk mit einem Eifer, als ob ganz Seeland und Fühnen im Anmarsch wären. Die letzten Märsche haben die Truppen stark angegriffen und das Schuhwerk ist in sehr beklagenswerthem Zustand; morgen wird man schon sagen können: gewesen, denn die Meister vom Pfriemen arbeiten Tag und Nacht. Kein gegerbtes Kalbs- oder Rindsfell ist sicher davor, dem Schicksal des Requirirtwerdens zu verfallen. Die Mannschaft benützt die Ruhe zur Pflege ihrer Gehwerkzeuge, und Viele hinken, um denselben Erholung zu gönnen, à la danoise in Holzschuhen und allen möglichen Phantasie-Fußbekleidungen umher. Es klappert deßhalb in den Straßen von Veile wie in einer Riesenmühle. Außerdem füttert sich die Mannschaft etwas heraus, natürlich auf Kosten Jütlands, das die Zeche bezahlt. „Ist es wahr", fragte mich heute ein Italiener vom Regiment Holstein, „daß jeder Soldat von seinem Quartierträger ein Paar Stiefel zu bekommen hat?" Auf meine Frage, was ihn zu dieser Annahme verleitet habe, antwortete er mir, er habe gehört, der „preußische Feldmarschallleutnant, der das Ganze unter sich hat" (Feldmarschall v. Wrangel), habe befohlen, daß jedem Offizier von seinem Hausherrn ein Paar Wallensteiner (Reiterstiefel) beigestellt werden müßten; die Soldaten, hoffte der muntere Lateiner, würden in dieser Beziehung auch nicht leer ausgehen. Zu seiner Beruhigung wies ich auf den Berg requirirten Leders hin, der am Platz aufgeschichtet dalag. — Die österreichische Aufstellung wird durch Anlage von Schanzen an den von Landungen bedrohten Punkten gedeckt.

Es sind Vollblutdänen, in deren Mitte wir uns befinden und die gar kein Geheimniß aus ihrem entschiedenen Danismus machen. Da die deutsche Sprache hierlands selten gesprochen wird, so sind für den des Dänischen Unkundigen ethnographische Studien sehr erschwert. Aber es gehört eben gar kein Studium, sondern nur ein offenes Auge und einiger Verkehr mit Deutsch radebrechenden Einwohnern dazu, um über die wahre Gesinnung der Bevölkerung in's Klare zu kommen. Die Leute stehen mit achtungswürdiger Konsequenz zu ihrer Regierung; sie erklären die Invasion für einen Akt der schreiendsten Ungerechtigkeit, bestehen, wie Shylock auf seinem Scheine, auf dem angeblichen Recht Dänemarks auf Schleswig, und erklären sich zu allen Opfern für eine energische Kriegführung bereit. Dabei hoffen sie auf eine allgemeine europäische Konflagration und leben des zuversichtlichen Glaubens, daß Dänemark schließlich triumphirend aus dem Kampf gegen die momentane Uebermacht hervorgehen, mit andern Worten, daß wenigstens Schleswig wieder in das frühere Verhältniß zu Kopenhagen zurücktreten werde. Eines muß man den Jüten lassen: die Pünktlichkeit, mit der sie die Requisitionen beistellen, und die Geduld, mit welcher sie die Kriegslasten tragen, — eine Kunst, die sie in den Jahren 1848 und 1849, wo sie schweres Lehrgeld zahlten, gelernt haben. Wie bei jeder wahrhaft nationalen Bewegung sind auch hier die Frauen die Seele derselben. Sie äußern sich wo möglich noch entschiedener, als die Männer, und manifestiren einen kaltblütigen Fanatismus, der noch mehr Achtunggebietendes an sich hätte, wenn nicht Das, was der Franzose „la pote" nennt, etwas stark durchschlüge. Es hat mich ungemein amüsirt, ungesehener Zeuge eines Gespräches meiner schlecht Deutsch redenden Hausfrau mit einem ebenfalls schlecht Deutsch redenden italienischen Unteroffizier gewesen zu sein. Sie packte den Mann förmlich bei seinem nationalen Gefühle und suchte ihm begreiflich zu machen, daß er hier dieselbe verhaßte Unterdrückerrolle spiele, wie der Oesterreicher seinen Landsleuten gegegenüber in Italien; sie suchte ihn zu überzeugen, daß er als Italiener sehr Unrecht daran thue, auf die Dänen zu feuern. Als sie sah, daß diese Lehren auf unfruchtbaren Boden fielen und der gespendete Wein nebst Cigarren an einen Undankbaren verschwendet waren, versuchte sie, von ihm Nachrichten über die Stellung und die Absichten der Oesterreicher einzuziehen, mit wahrer, durch weibliche Pfiffigkeit verstärkter Spionenvirtuosität. Der Italiener ging richtig in die ihm gestellte Falle, und ich glaube, daß er redlich Alles ausgeplauscht hat, was er wußte. Dies war aber selbstverständlicher Weise wohl die Hälfte der Butterbrode werth, mit denen er abgelohnt wurde. Ich führe diesen Fall nur an, um zu beweisen, mit welcher Rührigkeit dieses Volk für seine Sache einsteht und handelt. Mögen auch die zuletzt erwähnten Fragen der Dänin von purer Neugierde eingegeben gewesen sein, so verfolgte doch der vorausgegangene Theil der Konversation mit dem kaiserlichen Soldaten sehr praktische Zwecke.

Horsens, 14. März. (Hamb. Nachr.) Von böswilligen Fanatikern ist der von den Truppen nothdürftig und mühsam wieder hergestellte Telegraph an vielen Stellen demolirt worden, so daß noch immer keine schnelle Verbindung des österreichischen Hauptquartiers mit dem Armeeoberkommando möglich wird. Die hiesige Polizei ist bereits in großer Thätigkeit, durch Requisition von Zivilarbeitern den erlittenen Schaden wieder auszubessern. Auch hier sind schon mehrfache Fälle von gewaltsamen Ausbrüchen der dänischen Wuth gegen unsere Soldaten vorgekommen, die aber von den letzteren mit doppelter Strenge gegen die Betreffenden und auch gegen ihre Angehörigen erwiedert wurden. In diesem Augenblick trifft F.M.L. v. Gablenz von Skanderborg ein; er hält sich aber nur eine Stunde hier auf und geht noch heute nach Veile zurück. Die Truppen werden größtentheils ebenfalls dahin dirigirt, und zwar manche mit doppelten Märschen.

Skanderborg, 13. März. (Hamb. Nachr.) Die Dänen sind in der That sehr vom Wetter begünstigt, denn jedes-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

mal, wenn irgend eine größere Aktion beabsichtigt ist, fängt es in der Nacht vorher, unter obligatem Schneegestöber, gewaltig zu stürmen an, so daß die Bewegungen der ohnedies im steten Verfolgen begriffenen Truppen sehr gehemmt werden. Am 10. Abends begann ein furchtbarer Orkan und dauerte bis zum Nachmittag des 11., für welchen Tag von Seiten des Oberkommando's die weitere energische Verfolgung des Feindes beschlossen war. Allein jedenfalls ist dem Verfolgten ein ungünstiges Wetter willkommener, als dem Verfolger, und so mußte denn das Weitervorrücken unterbleiben. Die Einwohner der Stadt Skanderborg (ungefähr 1500 an der Zahl) beeilten sich, das feindliche Siegesheer durch freundliches Entgegenkommen und Aufbieten all ihrer Mittel und Kräfte, so gut es ging, das Harte des Feldzuges vergessen zu machen. Die Ablieferung all' und jeder Art Waffen wurde jedoch hier ebenfalls anbefohlen. — Für heute Morgen ist eine größere Rekognoszirung nach der Ostküste anberaumt.

Berlin, 18. März. Ueber das Seegefecht bei der Insel Rügen bringt der „Staatsanz." folgenden Bericht:

Der Kapitän zur See Jachmann meldet aus Swinemünde vom 17., Abends 7 Uhr: Ew. Königl. Maj. Schiffe „Arcona", „Nymphe" gingen heute von Swinemünde nach der Divenow und von dort nach Arcona, ohne dänische Kreuzer zu treffen. Um 12½ Uhr bekam ich 7 dänische Schiffe in Sicht, nordwestlich von Arcona, und der Kapitän Kuhn, welcher mit der „Loreley" von Thiessow aus zu mir stieß, meldete mir, daß die Schiffe Fregatten seien. Gab Befehl, die Kanonenboote unter Land zurückzuziehen, und griff mit „Arcona", „Nymphe" und „Loreley" in einer offenen Ordnung den Feind an, welcher sich mittlerweile sammelte und in zwei Kolonnen rangirte. Als ich mich dem Feind näherte, stellte sich heraus, daß der Feind uns ein Linienschiff, zwei Fregatten, zwei Korvetten und einen Panzerschooner entgegenführte. Sämmtlich Schraubenschiffe. Um 2 Uhr eröffneten unsere Schiffe das Feuer, das bald von den Dänen erwiedert wurde, worauf sich ein laufendes Gefecht bis 5 Uhr fortsetzte und die Dänen „Arcona" und „Nymphe" bis vor Swinemünde verfolgten. Der Verlust auf ihnen sind 5 Todte und 8 Verwundete, darunter schwer verwundet der erste Offizier Ew. Maj. Korvette, Leutnant Berger, welcher im Beginn des Gefechts an meiner Seite getroffen wurde. Ew. Königl. Majestät gereicht mir zur besondern Ehre melden zu können, daß Offiziere und Mannschaften sich während dieses Engagements tapfer und kaltblütig benommen haben. Von der „Loreley" ist mir noch keine Meldung zugegangen; sie ist nach Thiessow zurück. Die 1. Division Kanonenboote konnte nur einen sehr entfernten Theil am Gefecht nehmen und dürfte keine Verluste haben. Das dänische Geschwader war dem unsrigen in jeder Hinsicht überlegen, dürfte aber ähnliche Verluste erlitten haben.

Einem Bericht der „N. Pr. Ztg." über die gestrige Affaire entnehmen wir Folgendes:

Zur Beurtheilung dieser Aktion und des Geistes, welcher sie wagen ließ, mögen einige Zahlen und Thatsachen dienen. So viel bekannt und mäßig gerechnet, hatten die Dänen 1 Schraubenlinienschiff mit 64 Kanonen, 2 Schraubenfregatten, zusammen 84 Kanonen, 2 Schraubenkorvetten, zusammen 28 Kanonen, 1 Panzerschooner mit 3 Kanonen. In Summa 179 Kanonen. Diesseits standen gegenüber: die preußische Schraubenkorvette „Arcona" mit 28 Kanonen, die Schraubenkorvette „Nymphe" mit 13 Kanonen, und der Aviso „Loreley" mit 2 Kanonen. Hierzu die 13 Kanonen der ersten Flottillendivision gerechnet, welcher nach der vorliegenden Meldung ein näherer Antheil jedoch nicht gestattet war, so ergibt sich die diesseitige Kanonenzahl auf 56. Die 3 Fahrzeuge „Arcona", „Nymphe" und „Loreley" hatten überdies noch keine Schießübung abhalten können und bis dahin keinen scharfen Schuß gethan. Wer das Wesen eines Kriegsschiffes nur einigermaßen kennt, wird ermessen, was es heißt, die erste Schießübung gegen den Feind zu halten. Je größer aber die Ungunst der Verhältnisse, um so ruhmvoller die seemännische Kühnheit, welche, wo Erfolge nicht erwartet werden können, den Kampf für die Ehre preußischer Flagge im Namen des Königs und Vaterlandes aufnimmt.

Vom Kriegsschauplatz in Schleswig bringt der „Staatsanzeiger" folgenden Bericht:

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl meldet vom 17.: Um Mittag machten die Dänen einen Ausfall mit einigen Bataillonen gegen Rackebüll. Brigade Göben warf sie zurück. Brigade Röder und Canstein und 3. Jägerbataillon nahmen nach ruhmreichem Kampf Wester- und Oster-Düppel, das in unsern Händen blieb. Lebhaftes Kanonenfeuer aus allen Schanzen. Der Kampf dauerte bis gegen 7 Uhr. Die Vorposten sind wenige Hundert Schritte von den Schanzen aufgestellt. Unser Verlust unter 100 Mann. Oberstleutnant Hartmann, Kommandeur des 60. Infanterieregiments, und Hauptmann v. Besse, vom 55., sind leicht blessirt. Wir haben über 300 Gefangene vom 3., 4., 5., 7. und 18. Regiment gemacht, unter ihnen ein Stabsoffizier.

Nach einer später eingegangenen Depesche sind bei dem am 17. vor Düppel stattgefundenen Kampf außer den schon genannten Offizieren noch, und zwar schwer verwundet: Hauptmann v. d. Schulenburg und Hauptmann v. d. Reck (zum zweiten Mal) vom 15., Oberleutnant v. Gerhardt vom 64.; leicht verwundet: Leutnant v. Rantzau vom 24., Oberleutnant v. Studnitz (zum zweiten Mal) vom 55. Regiment. Geblieben ist der Leutnant Hölscher des 15. Landwehrregiments. Die Dänen schlugen sich sehr tapfer und haben sehr große Verluste gehabt.

Stettin, 15. März. Die „Ostsee-Ztg." schreibt: „Nach der Aussage von Helsingörer Lootsen wird bis gegen Ende dieses Monats die ganze dänische Marine ausgerüstet sein. So viel bekannt, erstreckt sich diese Ausrüstung jedoch bisher nur auf die Dampferflotte und einige Ruder-Kanonenboote, und es wird für Dänemark überdies sehr schwierig sein, auch nur diese mit wirklichen Seeleuten zu bemannen. Neuerdings ist noch das Segel-Linienschiff „Frederic VII." hinzugekommen. Die dänische Dampferflotte, welche armirt werden soll, besteht aus folgenden Fahrzeugen: 1 Linienschiff („Skjold"), 4 Fregatten, 4 Korvetten, 1 Thurmschiff („Rolf Krake"), 2 Panzerschooner, 1 Schooner („K. Jacht"), 4 Raddampfer und 8 Kanonenboote. Bis vor kurzem lag das Linienschiff, 1 Fregatte und 1 Korvette im Sunde; 1 Korvette ist noch in Westindien, 1 Fregatte („Niels Juel") und ein Raddampfer in der Nordsee, die beiden Panzerschooner, 1 Korvette und das Thurmschiff, 1 Raddampfer („Hekla") und einige Kanonenboote blokiren die schleswig-holsteinische Küste. Zieht man nun noch die Schiffe ab, welche zum Transport von Truppen, Material und Fourage nach dem Kriegsschauplatz dringend nöthig sind, so bleibt schon sehr wenig zur Blokade übrig.

Oesterreichische Monarchie.

Krakau, 13. März. Man schreibt der „Generalkorresp.":

Nachrichten aus Russisch-Polen bestätigen das Gerücht, daß es neuestens einer angeblich 60 bis 80 Mann zählenden Insurgentenabtheilung aus der Krakauer Gegend gelungen ist, nächst Pieskowa-Skala unbehelligt die Grenze zu passiren. Jenseits der Grenze wurde sie von der in Skala stationirten russischen Militärabtheilung verfolgt; jedoch gelang es nicht, sie ganz aufzuheben, es wurden aber von Seite der Russen einige Insurgenten zu Gefangenen gemacht. Es sollen übrigens außer der erwähnten Insurgentenbande noch einige kleinere Abtheilungen an andern Grenzpunkten aus Galizien in die Gegenden von Olkusz gezogen sein und die jenseits der Grenze gelegenen Waldungen erreicht haben. In der Gegend zwischen Miechow und Kielce ist neuestens wieder die russische Post durch eine Insurgentenrotte beraubt worden.

Von Seite der russischen Regierung wird im Königreich Polen eine große kombinirte Streifung von der Grenze gegen das Innere des Landes vorbereitet, zu welcher auch die Bauern requirirt werden sollen. Es soll an die Gemeinden bereits die Weisung ergangen sein, die dienstfähigen Bauern, mit Lebensmitteln versehen, seiner Zeit den betreffenden Kommandanten zur Verfügung zu stellen.

In Krakau selbst werden Tag für Tag zahlreiche Insurrektionszuzügler verhaftet, die sich größtentheils des Nachts über Gärten und Linienwälle aus der Stadt schleichen, um so die Grenze zu erreichen. Im Verlauf des gestrigen Tags allein wurden 26 derselben angehalten und eingebracht.

Italien.

* **Turin,** 17. März. Die „Turin. Ztg." veröffentlicht die Ernennung von 23 neuen Senatoren.

Rom, 14. März. (Köln. Ztg.) Ich bin in der Lage, Ihnen über den Gesundheitszustand des Papstes die folgenden authentischen Nachrichten zu geben. Se. Heiligkeit wurde am 3. v. M., wahrscheinlich in Folge der hier seltenen Kälte, vom Fieber befallen. Die Aerzte riethen sofort zur größten Schonung, die um so nöthiger war, als die religiösen Exerzitien der Fastentage die Gesundheit Pius' IX. nur noch mehr anstrengen konnten. Se. Heiligkeit hütete darauf bis zum 9. das Bett und ist jetzt so weit hergestellt, daß bereits Audienzen anberaumt sind und der französische Botschafter spätestens am 15. empfangen werden soll.

Frankreich.

Paris, 17. März. Das bereits mehrfach erwähnte und analysirte Rundschreiben des französischen Ministers des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, an die kaiserlichen diplomatischen Agenten im Ausland lautet wörtlich wie folgt:

Paris, 27. Febr. Mein Herr! Sie haben sicherlich schon erfahren, daß die englische Regierung zu Wien und Berlin eine Konferenz in Vorschlag gebracht hat, welche zur Berathung der zur Wiederherstellung des Friedens zwischen den beiden deutschen Großmächten und Dänemark geeigneten Maßregeln sofort zusammentreten soll. Aehnliche Eröffnungen wurden in Kopenhagen gemacht. Nach der Ansicht des brittischen Kabinets könnte die Konferenz tagen, ohne daß die Feindseligkeiten einstweilen eingestellt würden. Wenn die kriegführenden Theile diesem Vorschlag beiträten, so würde die Regierung der Königin Frankreich, Rußland und Schweden, sowie den Deutschen Bund zur unmittelbaren Ernennung ihrer Bevollmächtigten einladen. Wir haben Grund zur Annahme, daß die Kabinette von Wien und Berlin der Idee dieser Berathung ihre Zustimmung zu ertheilen geneigt sind. Wir glauben außerdem zu wissen, daß der österreichische Hof fortwährend noch den Vertrag von 1852 als die Basis für ein neueres Uebereinkommen ansieht. Das Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie wurde in den identischen Erklärungen der beiden deutschen Höfe vom 31. Jan. anerkannt und, nach den formellen Versicherungen des österreichischen Kabinets, unter den Schutz Europa's gestellt. Die Feindseligkeiten haben die Stipulationen, welche Oesterreich und Preußen nicht allein mit Dänemark, sondern auch mit mehreren andern Mächten binden, nicht außer Kraft gesetzt. Oesterreich fordert seine Aktionsfreiheit nur in Bezug auf die von 1851 bis 1852 zwischen Dänemark und Deutschland zu Stand gekommene Transaktion über die Stellung der Herzogthümer in der Monarchie, und die ehemaligen Beziehungen zwischen Schleswig und Holstein. Nichts veranlaßt uns, vorauszusehen, daß die Anschauungsweise des preußischen Kabinets eine abweichende sei; allein es kommt jetzt noch darauf an, zu wissen, wie die dänische Regierung und der Deutsche Bund den englischen Vorschlag aufnehmen werden. Dänemark scheint, soweit man jetzt schon über seine Absichten urtheilen kann, ehe es auf irgend eine Unterhandlung sich einläßt, auf dem Eintreten einer Waffenruhe bestehen zu wollen, und es ist zu befürchten, daß dieses Land in der Verweigerung eines Waffenstillstandes die Absicht von Seiten der deutschen Mächte erkenne, mit der Vernichtung der dänischen Armee fortzufahren, um schwerere Friedensbedingungen aufzuerlegen. Auf der andern Seite hat der Deutsche Bundestag einen von dem Oesterreichs und Preußens verschiedenen Standpunkt eingenommen. Der Deutsche Bund hat an dem Londoner Vertrag sich nicht betheiligt, und erkennt dessen Giltigkeit nicht an. Er beschäftigt sich in diesem Augenblick mit einem Bericht seiner Ausschüsse, welcher der Integrität der dänischen Monarchie entgegengesetzte Schlußanträge stellt. Es ist also heutzutage schwer vorauszusehen, ob der Vorschlag der englischen Regierung in Kopenhagen und in Frankfurt werde angenommen werden. Was uns, mein Herr, anbelangt, so waren wir bis jetzt noch nicht in dem Fall, uns auszusprechen. Das englische Kabinet wird sich erst, nachdem es die Zustimmung der kriegführenden Theile erhalten hat, an die neutralen Mächte wenden. Wir haben uns deßhalb nicht, wie das Gerücht ging, an seinen Schritten zu betheiligen gehabt, jedoch mit Bedauern den Ausbruch dieses Krieges gesehen, und wir werden, getreu den uns leitenden Prinzipien, uns glücklich schätzen, alle zur schleunigen Beilegung desselben gemachten Bemühungen zu unterstützen. Wenn die von der Regierung Ihrer Brittischen Majestät nachgesuchten Zustimmungserklärungen ihr gestatten werden, uns mit dem uns angezeigten Vorschlag zu befassen, so wird man uns stets bereit finden, an jedem ernstlichen Pazifikationsversuch uns zu betheiligen. Genehmigen Sie ꝛc. Drouyn de Lhuys.

Paris, 17. März. (Köln. Ztg.) Nach den neuesten, aus Mexiko hier eingetroffenen Nachrichten ist in der dort stationirenden französischen Flotte der Typhus ausgebrochen und sollen bereits die Mannschaften dreier Schiffe davon befallen sein. Die französische Armee in Mexiko ist jetzt 40,000 Mann, die mexikanische aber nur 20,000 Mann stark. Da die Tierras Calientes, jener ungesunde, westlich von Vera-Cruz gelegene Landstrich, noch fortwährend von Räuberbanden heimgesucht sind, so beabsichtigt man, eine Expedition gegen dieselben zu unternehmen. Es hat damit indessen große Eile, da im April das gelbe Fieber daselbst zu wüthen beginnt. Dem Erzherzog Ferdinand Max ist hier u. A. auch das Bankstatut unterbreitet worden, nach welchem eine Gesellschaft der bedeutendsten hiesigen Bankiers die Bank in Mexiko organisiren wollte. Der Erzherzog hat diese Statuten jedoch nicht gebilligt, und zwar, weil er sie als den Interessen des Staates nachtheilig erkannte.

♁ **Paris,** 18. März. Wie man in hiesigen hohen Kreisen über die Konferenz denkt, das beweisen die Artikel der Frankfurter „Europe", worin ausgeführt wird, daß es dem König von Dänemark unmöglich sei, bei der Stimmung seines Volkes auf die Konferenz einzugehen. Derlei Artikel pflegen dem Frankfurter französischen Blatte von hier aus zuzugehen, während sie gleichzeitig der offiziösen Agentur zum Zweck der Veröffentlichung als telegraphische Depesche mitgetheilt werden. — Dem Vernehmen nach hat Hr. Drouyn de Lhuys hinsichtlich der neuen Phase, in welche der dänisch-deutsche Konflikt trat, ein zweites Rundschreiben an die diplomatischen Agenten im Auslande gerichtet. — Wie man glaubt, wird Erzherzog Maximilian sich am 27. oder 28. in Triest nach Mexiko einschiffen; die Dampffregatte „Themis", welche den künftigen Kaiser nebst dem Linienschiffe „Napoleon" geleitet, wird nächsten Sonntag oder Montag von Toulon nach Triest abgehen. — Heute fand im Tuilerienhofe abermals eine Frühjahrs-Revue durch den Kaiser statt. — Die Börse scheint der Hausse schon satt zu sein. Die Kurse wichen heute nicht unwesentlich zurück. Rente bleibt 66.15. Mob. 1060. Ital. Anl. 68 20.

Portugal.

* **Lissabon,** 17. März, Abends. Das kaiserliche Postschiff „Bearn" ist, von Brasilien kommend, heute Abend um 6 Uhr mit 230 Reisenden angekommen. Es ist mit 145 Reisenden nach Panilles weiter gegangen. Der Gesundheitszustand ist sehr gut.

Das österreichische Kriegsschiff „Schwarzenberg" und das Kanonenboot „Seehund" haben die dänische Brigg „Prethe" hieher gebracht.

In der Kammer gewinnen die Gegner des Gesetzentwurfs der Aufhebung des Monopols des Tabaks jetzt Boden.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. März, Nachts. (Köln. Ztg.) Am 15. Morgens unterhielt der Feind ein Feuer mit schwerem Geschütz von einer Batterie aus, die gegen den linken Flügel und die vor Sonderburg liegenden Schiffe feuerte; das Resultat war unbedeutend.

Die Reichsraths-Wahlen sind beendigt und sämmtlich im Sinne der kriegerischen Nationalpartei ausgefallen. Hall wurde einstimmig gewählt, gegen Monrad und Natle sprachen sich nur vier Stimmen aus. Das Landsthing wird wahrscheinlich am 25. März zusammentreten und die Session voraussichtlich zehn Tage dauern.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. März. Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel der „Petersb. Ztg." über die heilige Allianz lautet im Wesentlichen wie folgt:

Die heilige Allianz ist wieder auferstanden! klingt der neue Fehderuf der englischen Presse; die heilige Allianz ist auferstanden! ruft die „Morn. Post" der französischen Regierung täglich, ein neues „Brutus, du schläfst!" in die Ohren, um sie aus ihrer passiven Haltung in der dänischen Frage aufzuschrecken. Seht dort die heilige Allianz! ruft die „Morn. Post" und zeigt auf die Proklamation des Belagerungszustandes in Galizien — da habt Ihr den Einfluß Rußlands, das Einverständniß mit Oesterreich, da taucht sie auf, die heilige Allianz! — Wir sind es in der Politik gewohnt, daß die einfachsten und natürlichsten Dinge zu den weitreichendsten Kombinationen den Stoff hergeben müssen, wenn es sich darum handelt, die Interessen einer Partei zu fördern. Nie ist Rußland weiter davon entfernt gewesen, sich der österreichischen Politik zu nähern, nie hat es weniger an eine Wiedererweckung der heil. Allianz gedacht, die es aus innigster Ueberzeugung in dem Grabe ruhen läßt, in das Oesterreich sie gebettet hat. Rußland denkt sicher nicht daran, solche Gespenster in das grünende Leben der modernen Welt hineinzubeschwören, und wir verweisen in positivster Weise alle Gerüchte, die darüber umlaufen, in das Reich der Fabel.

Nachdem der Artikel sodann Oesterreich für seine Haltung im Krimmkriege und seine Betheiligung an der jüngsten diplomatischen Aktion der Westmächte zu Gunsten Polens den Text gelesen, fährt er fort: „Jetzt, wo die Gewalt der Umstände die Polen zwingt, die ihnen im Königreich entzogenen Hilfsquellen durch andere zu ersetzen, müssen sie natürlich die erheuchelte Schonung gegen Oesterreich aufgeben und die Maske fallen lassen. Da endlich sind den österreichischen Staatsmännern die Augen aufgegangen, und in Galizien ist der Belagerungszustand proklamirt. In der That, spät genug! Hatten die polnischen Morde nicht etwa in Galizien begonnen? Wurden die patriotischen Steuern für die polnische Sache nicht auch in dieser Provinz erhoben? War das ganze Land nicht längst mit den dichtesten Maschen des revolutionären Netzes umspannt, und wartete die Mine nicht nur des zündenden Funkens? Alles wie in Kongreßpolen, ja viel schlimmer; denn hier hat der siegreiche Kampf die revolutionäre Organisation auf allen Punkten niedergeworfen und ihre Hilfsquellen verstopft. Die revolutionären Kräfte sind im Erlöschen, die Stimmen, welche Ruhe und Frieden begehren, werden immer lauter und allgemeiner. In Galizien aber wuchs die revolutionäre Organisation im Schatten der österreichischen Noten des vorigen Jahres um so kräftiger, da diese dem Aufstand eine Art von Rechtstitel zu leihen schienen. So hat allein die Gewalt der Umstände Oesterreich zur Erkenntniß geführt und gezwungen, den Belagerungszustand in Galizien zu proklamiren. Rußland beansprucht keineswegs die Ehre, diese Maßregel befürwortet oder hervorgerufen zu haben, noch weniger kann sie als Symptom der Annäherung zwischen beiden Kabinetten betrachtet werden."

Zu England sich wendend, sagt der Artikel weiter: „England sieht die reservirte Haltung unseres Kabinets in dieser Frage nicht gern und schiebt ihm in Folge dessen jene Heilige-Allianz-Gedanken unter. Rußlands Stellung ist aber sehr klar gezeichnet. Unser Kabinet ist zweifelsohne für die Integrität der dänischen Monarchie, aber es hat in dem Vorgehen der deutschen Mächte bisher noch keinen Grund gesehen, aus seiner neutralen Stellung hervorzutreten. Selbst die Uebertragung der Kriegsoperationen nach Jütland sieht es eben nur als eine strategische Maßregel, als ein Mittel zur schnellern Beendigung des Kampfes an. Es hat keinen Grund, zu glauben, daß die deutschen Mächte irgend etwas Anderes erstreben, als die Sicherung vertragsmäßig ihnen zustehender Rechte. — Mit Rußland ist also nichts anzufangen und England sucht wiederholt sein Heil bei Frankreich. Aber schon öfters ist das letztere ein allzu bereitwilliger Bundesgenosse gewesen und durch Schaden klug geworden. Es geht aus seiner passiven Haltung in der deutsch-dänischen Frage nicht heraus und legt die englische Aktion lahm. Da will man denn nun auf die eine oder die andere Weise den Kaiser der Franzosen aus dieser Passivität herausschrecken: „Brutus, du schläfst!" heißt es, „die heilige Allianz steht auf!" Aber eben so wenig wird Kaiser Napoleon sich durch diesen Unkenruf in seiner Haltung stören lassen; eben so wenig wird demselben das gesunde Urtheil Europa's Glauben beimessen, als jeder Unparteiische bei ruhiger Ueberlegung annehmen kann, der Belagerungszustand in Galizien sei ein Werk russischer Beeinflussung."

Schließlich heißt es: „Rußland bedurfte dieser Maßregel auf österreichischem Gebiete nicht. Mit oder ohne Belagerungszustand in Galizien verfügt Rußland im Königreich Polen über eine hinreichende Truppenmacht, um den Aufstand vollständig niederzuschmettern, wenn derselbe, zum Unglück für das schwer heimgesuchte Land, nochmals versuchen sollte, das Haupt zu erheben."

Warschau, 13. März. Der einzige Insurgentenchef, welcher noch das Feld hält, ist Bossak, jedoch ist seine Schar auf höchstens 200, darunter die Hälfte Polen, zusammengeschmolzen, und dürfte er nicht lange mehr den Scharen, die ihn von allen Seiten verfolgen, Stand halten können.

Donaufürstenthümer.

* **Bukarest,** 11. März. Nach der „Generalkorr." hat der Kultusminister in Folge der Konfiskation der Klostergüter in Bezug auf die Kirchen folgenden Gesetzentwurf der Kammer vorgelegt:

Art. I. Alle orthodoxen Kirchen in Rumänien, mit Ausnahme derjenigen, welche dem Staate gehören, stehen in Zukunft in Bezug auf die Administration ihrer Güter unter der Munizipalität, in geistlicher Beziehung unter dem Bischof der Diözese.

Art. II. Derjenige Theil der Einkünfte der Kirchen, welcher bis jetzt unter der Administration des Kultusministeriums stand, wird den betreffenden Gemeinden übergeben.

Art. III. Jede Kirche wird einen Vormundschaftsrath besitzen, den die Gemeindemitglieder zu wählen haben. Dieser Rath verwaltet das Kirchengut und legt darüber öffentlich Rechenschaft ab. Die Rechnungen werden von der betreffenden Munizipalität nach den Gemeindegesetzen geprüft. Die Munizipalität muß in allen wichtigen Dingen die Meinung der Geistlichen und des Erzpriesters der Pfarrei einholen.

Art. IV. Der Vormundschaftsrath darf niemals von dem Geiste der Testamentsbestimmungen der Gründer der Kirche, welche Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten zu Gute kommen, abweichen.

Art. V. Diejenigen Kirchen, deren Einkünfte laut Testament öffentlichen Schulen gewidmet sind, bleiben in Zukunft ebenso wie bisher unter der Administration des Ministeriums des Unterrichts.

Nach einer Verordnung des Kultusministers wurden bereits in allen Dörfern, in deren Nähe sich Klöster befinden, die Schulen in die Klostergebäude verlegt.

Großbritannien.

* **London,** 12. März. Man schreibt der Wiener „Generalkorresp.": Es ist eine sonderbare und charakteristische Erscheinung, daß die Dänenfreundlichkeit insbesondere in den höchsten Kreisen der englischen Gesellschaft herrscht, während in den mittlern und untern Klassen die entgegengesetzte Anschauung mehr und mehr Platz greift. Dieser Gegensatz spiegelt sich auch im Parlament ab; die vornehmsten Peers sind enrangirte Dänenfreunde, im Unterhaus aber erheben sich sehr bedeutende Stimmen, um den deutschen Standpunkt zu vertreten. Im Volk nimmt man im Grund gar wenig Interesse an der dänischen Frage: Sie werden auch nichts von Meetings hören, die sich in der Weise, wie es in Bezug auf die polnische Frage geschehen ist, mit jener Frage beschäftigen. In dem Fall allerdings könnte hierin eine Wendung eintreten, wenn die Vorgänge zur See eine größere Bedeutung gewännen; dann wäre der Punkt berührt, in welchem der Engländer sehr empfindlich ist: die vitalen Interessen Englands würden in Mitleidenschaft gezogen werden, und dann könnte es wohl geschehen, daß eine Agitation zu Gunsten der Dänen einen sehr günstigen Boden fände.

* **London,** 17. März. Noch immer dauert die Meinungsverschiedenheit zwischen der „Times" und den andern Blättern in Bezug auf die der dänischen Regierung und Nation zu gebenden Rathschläge fort. „Morn. Post" bemüht sich, auseinanderzusetzen, daß beide in der gleichlautenden österreichisch-preußischen Note enthaltenen Vorschläge Dänemark übervortheilen und ganz unannehmbar seien. Diese Vorschläge könnten unmöglich ernst gemeint sein und nur den Zweck haben, den deutschen Mächten den Schein der Mäßigung und Versöhnlichkeit zu geben und Dänemark, dessen ablehnende Antwort vorausgesehen werden mußte, als starrsinnig und unverbesserlich darzustellen. Aber die öffentliche Meinung werde den Kunstgriff durchschauen und anders urtheilen u. s. w.

Die „Times" dagegen erblickt in den vorgestrigen Aeußerungen des Earl of Ellenborough einen Sieg der Vernunft über die kriegschnaubenden Leidenschaften des Tages.

Wir sehen mit Freude — sagt sie — daß das Haus der Lords wieder zu Dem, was wir als seinen wahren und rechtmäßigen Beruf ansehen müssen — zur Förderung der geheiligten Interessen des Friedens zurückgekehrt ist. Es war in der That Zeit, daß Jemand auftrete und die konservative Partei vor dem Brandmal, nach dem sie so lüstern schien, bewahre, dem Vorwurf nämlich, die Regierung und die Nation in die Gräuel eines europäischen Kampfes treiben zu wollen... Dänemark hat jetzt sein Schicksal in eigener Hand. Es kann, wenn es will, in Ehren und ohne unwiederbringlichen Verlust aus dem Kampf hervorgehen; und wenn es, von demokratischer oder revolutionärer Leidenschaft fortgerissen, die ihm gebotene Gelegenheit zu benützen verschmäht, so wird seine eigene Thorheit, und nicht unsere Klugheit und Mäßigung für die möglichen Folgen zu tadeln sein. Wir haben ihm allen moralischen Beistand, der in unsern Kräften war, geliehen und es dahin gebracht, daß Dänemark noch immer Gelegenheit hat, sich aus der Gewalt seiner Feinde zu befreien. Ob es von dieser Gelegenheit Gebrauch machen wird, wissen wir noch nicht, und man wird uns eben so wenig nach dem Ausgang, der nicht von uns abhängt, beurtheilen dürfen... Frankreich hat sich bis jetzt ruhig verhalten, und wenn es auch wenig gethan hat, um die Sache des Friedens zu fördern, so ist es doch, so viel uns bekannt, frei von der Schuld, die Kriegsleidenschaft zu entflammen. Sind wir ganz gewiß, daß dies auch der Fall gewesen wäre, wenn wir unklugen und eigennützigen Rathgebern gehorcht und uns voreilig in einen Kampf mit der ganzen vereinigten Macht Deutschlands gestürzt hätten? Liegt es in der menschlichen Natur, daß Frankreich sich begnügt hätte, zuzusehen, oder Dänemark blos durch Truppenlandungen auf seinem Gebiet zu unterstützen? Ist es nicht eher gewiß, daß Frankreich die Gelegenheit ergriffen hätte, sein Gebiet bis an den Rhein auszudehnen, und sich wieder seine, wie es glaubt, natürliche Grenze zu verschaffen? Wenn dies die Folge unserer Einmischung gewesen wäre, denkt Jemand, daß wir damit etwas Ersprießliches bewirkt hätten, oder daß dann ein besserer Stand der Dinge herrschen würde als jetzt, wo wir einen Waffenstillstands-Vorschlag zuwege gebracht haben, ohne einen einzigen der großen europäischen Grenzsteine zu verrücken oder, so viel wir wissen, den Grund zu irgend einem künftigen Kriege zu legen? Wir haben zwar noch immer kein Recht, so zu reden, als wären wir über die Möglichkeit sehr ernster Gefahr hinaus; aber wenn wir dieser Gefahr entgehen, wird es hauptsächlich der Thatsache zu danken sein, daß das Parlament und das Land Weisheit und Muth genug besaßen, dem Gehöhn der Kriegspartei zu trotzen und auf dem rechten Wege fortzugehen, auf dem wir zwar wenig zur Befriedigung der Nationaleitelkeit gefunden, aber dauerhaftere Vortheile und weniger leicht zu befleckende Ehren errungen haben.

Prinz Johann von Glücksburg wird Marlborough-House und England wahrscheinlich am Dienstag den 22. d. verlassen, um nach Kopenhagen zurückzukehren. An demselben Tage werden der Prinz von Wales und seine Gemahlin sich nach Windsor begeben, um dort eine Woche bei der Königin und der königl. Familie zuzubringen, worauf sie dann ihren Landsitz Sandringham aufsuchen werden.

Badischer Landtag.

†† Karlsruhe, 19. März. Die von der Zweiten Kammer niedergesetzte Kommission für den Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Richter und deren Besoldung hat den Abg. v. Feder, die für das Einführungsgesetz zur Strafprozeßordnung den Abg. Haager zum Berichterstatter gewählt. Den Bericht über das ordentliche Budget des Justizministeriums für 1864/65 wird der Abg. Prestinari erstatten. Ueber den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Dinglingen nach Lahr betr., hat der Abg. Schaaff, über den die Rechtsverhältnisse der Gewerbeschul-Hauptlehrer betreffenden Entwurf der Abg. Dietz Bericht erstattet. Beide Gesetzentwürfe werden von der Kommission zur unveränderten Annahme empfohlen.

Baden.

** Karlsruhe, 19. März. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise beehrte heute mit hohem Gefolge den Schlußakt der öffentlichen Prüfung der höhern Töchterschule mit Höchstihrem Besuche.

Vermischte Nachrichten.

— München, 16. März. (Bayr. Bl.) Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König den Universitätsprofessor Dr. Franz Löher in der Stellung, welche derselbe bei dem höchstseligen König bekleidete, als seinen wissenschaftlichen und literarischen Referenten bestätigt. Ferner hat der König den Oberst Grafen Theodor v. la Rosée, Erzieher Sr. Majestät und des Prinzen Otto, unter Beförderung zum Generalmajor zu seinem Generaladjutanten ernannt.

— Mainz, 18. März. (Fr. J.) Heute wurde von dem hiesigen Bezirksgericht das vor 8 Tagen verschobene Urtheil in dem gegen das „Frankf. Journ." wegen Zuwiderhandlung gegen Art. 24 des Preßgesetzes angestrengten Prozesse verkündigt. Es lautet dahin, daß alle Voraussetzungen zur Anwendung des Art. 24 vorlägen, und dem verantwortlichen Redakteur des „Frankf. Journ." eine Gefängnißstrafe von 1 Monat und 50 fl. Geldstrafe auferlegt werde. Gegen dieses Urtheil wird Appellation eingelegt werden.

— Südschleswig, 10. März. (Alt. Nachr.) Die Borkmühlenschanze am Drager Eiderdeich bei Friedrichstadt, die schon im vorigen Krieg sich als eine Position von großer Bedeutsamkeit erwies, ohne daß dieselbe die erst vor etwa anderthalb Jahren gewonnene Stärke und Widerstandsfähigkeit dazu besaß, ist in den letzten Tagen gänzlich von der Karte der Dannewerkstellung verschwunden, und sind die in Ausführung gebrachten Arbeiten an derselben von beikommender Seite bereits aufgenommen worden. Auch an der Westseite waren mehrere Hauptwerke schon vor einigen Tagen vollständig demolirt. Jetzt ist die Zerstörung der längs der Ost- und Westseite der Stadt von der Eider bis zur Treene aufgeführten Brustwehr für Infanterie nur noch übrig, und wird auch diese in kurzer Zeit in's Werk gesetzt sein. An dem Brückenkopf auf dithmarscher Seite wird noch fortwährend gearbeitet. Die Abtragung der dortigen Brustwehr für Infanterie muß nach den maßgebenden Lizitationsbedingungen heute beschafft sein, wogegen das große Hauptwerk für Artillerie erst am 17. d. M. soll abgetragen sein.

* Sonderburg, 19. März. Der Korrespondent der „Times" im dänischen Hauptquartier erzählt gelegentlich Einiges von den Annehmlichkeiten, welche im dänischen Lager der Herren von der Feder warten. Sehr verlockend ist seine Schilderung nicht. Vom 1. bis zum 20. Februar war die ausländische Presse im dänischen Hauptquartier nur in der Person des Timeskorrespondenten selbst vertreten. Letzterer und zwei zu den Kopenhagener Blättern in Beziehung stehende Herren bildeten das ganze corps journalistique in Schleswig und nachher auf dem Rückzuge von dieser Stadt nach der jetzigen dänischen Position. Seit dem 20. v. M. sind Schwärme von Berichterstattern angeflogen gekommen, nicht allein Vertreter der englischen Presse, sondern auch bewegliche und lebhafte Essayisten und Feuilletonisten aus Paris, in ungeduldiger Erwartung, den Anblick eines recht hitzigen Kampfes zu genießen; die aber bald finden, daß es für sie weniger zu sehen als selber zu kämpfen gibt; zu kämpfen mit schlechtem Quartier, noch schlechterer Kost und, was das Schlimmste ist, mit der unbesiegbaren Langweiligkeit und Unfruchtbarkeit ihrer hiesigen Existenz. Nicht Wenige verläßt der Muth, wenn sie solchen schreckenerregenden Widersachern ins Auge schauen sollen, und sie machen sich oft nur zwei oder drei Tage nach ihrer Ankunft in Sonderburg wieder auf die Strümpfe. Das muß schon ein glückbegünstigtes Sonntagskind sein, der sich noch eines Bettes oder eines Sopha's in irgend einem Gasthofe oder Privathause der Stadt versichern kann. Und gelingt es auch, noch eine Stube aufzuthun, so ist zwanzig gegen eins zu wetten, die Freude dauert nicht lange und den armen Wicht vertreibt der Lärm, die Unbehaglichkeit und vor Allem der überall hindringende, Alles erstickende, scheußliche Schmutz und Staub. Einige der Fremdlinge, von abenteuerlicherer oder, wie sie selbst glaubten, praktischer Denkungsart, dachten auf einen kapitalen Ausweg gefallen zu sein, indem sie ihr Asyl hinter hölzernen Mauern aufschlugen, d. h. ihr Quartier in einigen der Dampfer nahmen, deren immer mehrere hier an den Werften herumfahren; seit aber einem derselben das Unheil zugestoßen ist, aus fröhlicher Gesellschaft spät in der Nacht heimkehrend wahrnehmen zu müssen, daß seine Zufluchtsstätte mittlerweile Feuer unter den Dampfkessel gemacht hatte und in See gestochen war, mit sammt allen seinen geliebten Koffern und Reiseeffekten, ihn selbst einsam am Strande des Meeres seinem Schicksale, oder in den Straßen der Stadt dem knöcheltiefen Kothe überlassend, — seitdem hat man vor dem Dampfer, als einem Quartierersatz, allen Respekt verloren und achtet ihn nur noch nach dem Prinzip, nach welchem Dr. Johnson „das beste Ding in Schottland" bestimmte, d. i. das Mittel daraus, fortzukommen. Wäre jetzt keine größere Aussicht auf aktiven Krieg vorhanden, als im vergangenen Monat, so würde die Langweiligkeit des Ortes bald die heldenmüthigste Ausdauer und die himmlischste Geduld erschöpfen, und es wäre sehr fraglich, ob Seitens der nichtdänischen Presse das Pflichtgefühl, oder selbst Seitens der dänischen Presse der Patriotismus stark genug sein würde, um den Aufenthalt hier nur noch um eine Woche erträglich finden zu lassen.

— Wien, 16. März. Der niederösterreichische Landtag hat die Wahl im neunten Bezirke (Dr. Schuselka's) für ungiltig erklärt und den Statthalter ersucht, eine Neuwahl auszuschreiben.

— St. Petersburg, im März. Großes Aufsehen macht hier das so eben zu gleicher Zeit in 3 Sprachen erschienene Werk des Generals Tottleben über die „Belagerung Sebastopols". Das drei Bände in Folio füllende und mit einem prächtigen Atlas versehene, wahrhaft prunkvoll ausgestattete strategische Werk — ein Meisterwerk der Typographie — ist zunächst gegen den Marschall Niel gerichtet, welchem große Fehler nachgewiesen werden.

* Ein amtlicher Bericht bestimmt die Zahl der in der Wassersnoth bei Sheffield umgekommenen Personen auf 241. Die Zeichnungen zur Unterstützung der Nothleidenden finden erfreulichen Fortgang und haben bisher schon die Summe von 16,000 Pfd. St. ergeben. Der Herzog von Norfolk steht mit 1000 Pfd. St. auf der Liste.

Nachschrift.

Telegramme.

Dresden, 18. März. (W. T.-B.) Das „Dresd. J." bringt folgendes Telegramm aus London: Dänemark nimmt die Konferenz ohne den Waffenstillstand an, verlangt aber als Basis die Arrangements von 1851 und 1852. Frankreich befürwortet die Zuziehung des Deutschen Bundes.

Hamburg, 19. März. (Sch. M.) Das schleswig'sche Verordnungsblatt veröffentlicht die Verordnung vom 14. d. M., welche die Zollgrenze zwischen Schleswig und Holstein vom 20. d. M. an aufhebt. Von diesem Tage an ist das Königreich Dänemark Schleswig gegenüber dem Auslande gleich zu achten. Die Bestimmungen der Zollverordnung von 1838 bezüglich des Auslandes kommen wieder in Anwendung. Nach dem 20. d. in Dänemark gelöste Probenhandels-Erlaubnißscheine sind in Schleswig ungiltig. Die Schifffahrts-Abgaben sind nach den geltenden Taxen zu erheben.

Paris, 19. März. (Sch. M.) Der „Moniteur" meldet, daß die Kaiserl. Majestäten den Herzog Ernst von Sachsen-Koburg gestern in Abschiedsaudienz empfangen haben.

London, 19. März. (Sch. M.) Im Haus der Lords ersuchte gestern Graf Russell den Lord Ellenborough, seine auf heute angekündigten Anfragen in der deutsch-dänischen Sache bis nach den Osterferien zu vertagen, da gute Gründe zu der Hoffnung vorhanden seien, daß Dänemark die Konferenz annehme und ein Waffenstillstand auf der bewußten Grundlage zu Stande komme; bei also schwebender Sache wäre eine Diskussion nicht wünschenswerth. Ellenborough willigte in die Vertagung ein. Im Unterhause fragte Osborne, ob die Regierung glaube, daß die Stände der Herzogthümer die durch den Londoner Vertrag beabsichtigte Erbfolge genehmigen würden. Lord Palmerston erwiederte: Die Herzogthümer seien jetzt okkupirt, die Autorität des Königs-Herzogs suspendirt, somit fehle die Macht, die Stände einzuberufen. Verney fragt, ob nicht die Stände durch eine konstitutionelle Meinungsäußerung der Bewohner berufen werden könnten. Lord Palmerston lehnte eine Antwort hierauf ab.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

18. März.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,70'''	+ 1,0	N.O.	rein	heiter, Reif
Mittags 2 „	„ 9,30'''	+ 7,6	„	„	„ kühl
Nachts 9 „	„ 9,02'''	+ 3,0	„	„	„ frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 20. März. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen der Mitglieder des großh. Hoforchesters. **Großes Konzert.** 1. Abtheilung: **Columbus;** musikalisches Seegemälde in Form einer Sinfonie in 4 Sätzen, von Joseph Abert. 2. Abtheilung: **Christus am Oelberg;** Oratorium von L. v. Beethoven.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.f.765. Grünwettersbach. Entfernten Verwandten und Bekannten geben wir die Trauerkunde, daß unser lieber Vater Martin Schmidt, Dekan und Pfarrer in Grünwettersbach, den 19. März selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Montag Mittag 2 Uhr statt.

Die Hinterbliebenen.

Z.f.795. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Den Güterverkehr im Rheinischen Eisenbahnverband betreffend.

Vom **20. d. Mts.** ab findet im direkten Güterverkehr des Rheinischen Eisenbahnverbandes die Beförderung **aller** Güter der 1ten Tarifklasse — in so fern solche bisher nicht schon in eine der Wagenladungsklassen, bezw. in die Spezialtarife 2 und 3 eingereiht waren, — nach Maßgabe der für diesen Verkehr geltenden besonderen Bestimmungen des Tarifs vom 1. September 1863 zur Fracht der Wagenladungsklasse A statt.

Karlsruhe, den 19. März 1864.

Direktion der großh. bad. Verkehrs-Anstalten.

Zimmer.

Schädle.

Z.f.704. Nr. 9016. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direktion ist in der Lage, den Eisenbahngüterbeständerei-Dienst in Pforzheim anderweit zu vergeben.

Die zur Uebernahme dieses Dienstes Lusttragenden werden eingeladen, ihre Angebote bis zum 1. April d. J. unter Anschluß ihrer Vermögens-, Leumunds- und Qualifikationszeugnisse bei diesseitiger Stelle einzureichen.

Formulare für die Anerbieten, welche zugleich die Bedingungen der Uebernahme enthalten, können bei großh. Post- und Eisenbahnamte Pforzheim eingesehen und in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 16. März 1864.

Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Spörin.

Topogr. Karten des Großh. Generalstabes.

Z.f.788. In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** sind vorräthig:

Uebersichtskarte von Baden in 6 Bl. Maßstab 1 : 200,000. Erschienen sind Blatt 1: **Mannheim mit der bayrischen Rheinpfalz.** Bl. 2: **Heidelberg mit den angrenzenden Theilen von Hessen, Bayern u. Württemberg.** Bl. 3: **Karlsruhe.** Bl. 4: **Pforzheim mit einem großen Theil von Württemberg.** Bl. 5: **Freiburg.** Jedes Blatt Orig.-Abdruck 1 fl. Ueberdruck 36 kr.

Topogr. Atlas von Baden in 53 Bl. Maßst. 1 : 50,000. Jedes Blatt Orig.-Abdr. 1 fl. Ueberdruck 36 kr.

Karte vom Großh. Baden in 1 Blatt. Maßst. 1 : 400,000 Orig.-Abdr. 2 fl. Ueberdr. 30 kr.

Karte der Umgebung von Karlsruhe in 4 Blatt. Maßst. 1 : 25,000. Jedes Blatt 1 fl.

Sämmtliche Karten sind auch auf Leinwand gezogen zu haben.

Z.f.793. Heidelberg.

Erklärung.

Bezüglich der in Nr. 67 der Karlsr. Ztg. enthaltenen amtlichen Bekanntmachung, Nr. 5321, erkläre ich, daß meine Betheiligung bei dem unter der Firma „Emmerling u. Reubold" in Schönau bestehenden Geschäft laut Offenkundigkeitsbuch schon **seit Jahr und Tag vollständig** aufgehört hat — und Herr Ed. Reubold alleiniger Besitzer desselben ist.

Adolph Emmerling.

Offene Gehilfenstelle.

Z.f.633. Zu einer kombinirten Verwaltung wird ein tüchtiger Gehilfe gesucht, der bei durchaus solidem Charakter vorzügliche Gewandtheit im Rechnungswesen besitzt.

Weiteres bei der Expedition dieses Blattes.

Z.f.752. Karlsruhe.

Oster-Ausstellung

bei

Konrad Ritzhaupt, Hofkonditor,

Kreuzstraße Nr. 6.

Z.f.767. **(Karlsruhe.) Stahlstiche, Kupferstiche, Lithographien** und **Photographien,** welche beschmutzt oder verdorben sind, werden **gereinigt** und wieder **wie neu** hergestellt von

M. Maier,

Durlacherthorstraße Nr. 65.

Z.f.237. Mannheim.

Knochenmehl

in verschiedenen Sorten billigst bei

G. Köhler & Koch in **Mannheim.**

Z.f.794. Karlsruhe.

Kaffee-Wirthschaft,

kann eine sehr rentable, **sogleich** zum Betrieb unter vortheilhaften Bedingungen übergeben werden durch das **Kommissionsbureau von J. Scharpf** in **Karlsruhe.**

Z.f.789. Mannheim. Eine

Locomobile

von circa 8 Pferdekraft wird auf einige Zeit zu miethen gesucht. Gef. Offerten an **Pallenberg & Selbach** in Mannheim.

Z.f.763. Karlsruhe.

Die

Hof-, Kunst- und Seidenfärberei

von Ed. Printz, Erbprinzenstr. Nr. 8, Karlsruhe,

empfiehlt sich hiermit zur jetzigen Saison in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, unter solider und schöner Ausführung.

Z.f.759. Karlsruhe. Hiermit zeige ich ergebenst an, daß meine mit der reichhaltigsten Auswahl ausgestattete

Ostern-Ausstellung

eröffnet ist, zu deren gütigem Besuche ich höflichst einlade.

Heinrich Fellmeth,

Großherzoglich Badischer und Fürstlich Fürstenbergischer Hoflieferant.

NB. Bestellungen nach Auswärts werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Z.f.766. Karlsruhe.

Lager von Villeroy & Boch.

Neubauten:

1) **Mosaikplatten** zu **Bodenlagen** und **Wandbekleidung,** ausgezeichnet durch ihre große Dauerhaftigkeit, Schönheit der Farben und Mannigfaltigkeit des Baustyls, sowie
2) **Holländische Fayence-Wandplättchen,** weiß wie farbig glacirt, zum Tapeziren für Küchen, Hausgänge, Abtritte 2c. 2c.
3) **Architektonische Ornamente,** in Terra cotta, härter wie Sandsteiu, als: Vasen, Consolen, Wasserspeier u. dergl.
4) **Dessinirte, gravirte und farbige Gläser** aus den Glashütten von Adolph Wagner in Saarbrücken. Bekannt durch die Vorzüge des Glases, Schönheit der Verzierungen und Lebhaftigkeit des farbigen Tons, für **Fenster-, Kirchenfenster-** und **Glasverzierungen** jeder Art.

Zu **Fabrikpreisen** bei

Ch. Koebig, Karl-Friedrichstraße Nr. 3.

Muster wie Zeichnungen stehen zu Diensten.

Z.f.753. Karlsruhe.

Epheu.

Der Natur täuschend nachgeahmte und sehr dauerhafte **Epheuranken** — 1 Elle lang zu 18 kr. — zum Schmücken von Denkmälern, Büsten, Bildern und andern Gegenständen vorzüglich geeignet, empfiehlt

Ludwig Oehl,

Nachfolger von Gustav Lang.

Z.f.700. Karlsruhe.

Geschnitzte Möbel

bei

G. Stoevesandt,

Bildhauer,

Zähringerstraße 59.

Anfertigung aller Arten **Kirchenarbeiten:** Kanzeln, Altäre u. s. w.

Z.f.748. Heidelberg.

Jolly's Commentar zum Polizeistrafgesetzbuch

befindet sich unter der Presse, und kommt der erste Theil im nächsten Monat bestimmt zur Versendung, wovon wir in Folge vielfach an uns ergangener Anfragen den zahlreichen Herren Subskribenten auf diesem Wege Nachricht ertheilen.

Heidelberg, im März 1864.

Adolph Emmerling,

Verlags-Buchhandlung und Buchdruckerei.

Z.f.749. Ludwigshafen a. Rh.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, nachdem uns durch Reskript des großherzoglich badischen Ministeriums des Innern vom 11. d. M., Nr. 2722, die Erlaubniß zur Uebernahme von Versicherungen auf bewegliche Gegenstände 2c., sowie das durch die Staatsanstalt nicht versicherte Gebäudefünftel ertheilt worden ist,

Herrn Lazarus Morgenthau in Mannheim

zum General-Agenten unserer Genossenschaft für das Großherzogthum Baden ernannt und dessen Bestätigung bei großherzoglichem Ministerium bereits beantragt haben.

Ludwigshafen a. Rh., den 17. März 1864.

Deutsche Feuer-Versicherung auf Gegenseitigkeit.

Die Direktion.

Z.f.773.

Die Handelsschule zu Offenbach a. M.

beginnt ihr neues Schuljahr am **23. Mai l. J.**

Prospekte und Auskunft ertheilt der Direktor

Dr. **C. Naegler.**

Z.f.697. Ehrstädt, Amts Sinsheim.

Pflanzenverkauf.

Bei der Freiherrlich von Degenfeld'schen Gärtnerei zu Ehrstädt sind fortwährend käuflich zu haben:

Warm- und Kalthauspflanzen aller Art, insbesondere Gesträuche, Blumen, Topf- und perennirende Freilandpflanzen, Sämereien, Bouquets und Kränze.

Liebhaber wollen sich wenden an

Gärtner **Vieser.**

Provisionsreisender-Gesuch.

Z.f.719. Für den Verkauf couranter Artikel wird ein Provisionsreisender gesucht, welcher Baden und Württemberg bereist.

Gef. Offerten unter Nr. 718 befördert die Expedition dieses Blattes.

Z.f.785. Eisenbahnstation Heidelsheim.

Grassamenmischung

zur Anlegung von Wiesen für feuchte und trockene Bodenarten empfiehlt unter Garantie der Keimkraft à 6 fl., 8 fl., 10 fl., 12 fl., 14 fl., 16 fl., 18 fl., 20 fl. per 100 Pfund

J. F. Schäfer.

Z.f.230. Mannheim.

Guano

aus den Anfuhren der **Peruanischen Regierung** billigst zu beziehen durch

G. Köhler & Koch in **Mannheim.**

Z.f.792. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt die eben eingetroffenen

— Delikate **Kieler** Sprotten, —

— schönes französisches Geflügel, —

frisch ger. **Winter-Rheinlachs, frische Bückinge** zum **Braten** und Rohessen, pommer'sche Gänsebrüste, **westphäl. Schinken, feine Würste,** mar. **Brataal,** Bricken, **russ. mar. Sardellen, Sardines** in Oel, russ. und deutschen Kaviar, Austern, Gänseleberpasteten in Terrinen 2c. 2c.;

ferner bestes **Lauterbier** vom Spaten in München, bestes **Bock** und

echt engl. **Ale** und **Porter.**

(Bock- wie Lauterbier im Originalfaß billiger.)

Z.f.660. Karlsruhe.

Enorm billiger Bijouterie-waaren-Verkauf.

In Folge gantrichterlicher Weisung bin ich beauftragt, eine große Anzahl von Pforzheimer Goldwaaren, als: **Medaillons, massiven** und **halbmassiven Ringen, Armspangen, Garnituren** 1te u. 2te Sorte, **schwarz emaillirte Garnituren, Boutons, goldene Kreuze** und **Manschettenknöpfe, weit unter dem En-gros-Preise** zu **verkaufen,** und lade Liebhaber zur Ansicht derselben Morgens von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr ergebenst ein.

W. Bitter,

Langestraße Nr. 138.

Z.f.615. Offenburg.

Schönes Landhaus zu vermiethen.

Dasselbe befindet sich in Weierbach, ¾ Stunden von Offenburg, in Mitte von Weinhügeln und am Fuße des Waldes in reizender Lage.

Das Haus enthält 6 Zimmer, 1 Saal, 3 Mansarden, Küche, Keller, Speicher, Stallung, Badezimmer, Waschküche 2c., und ist umgeben von geräumigem Hofe und großem Garten mit vielen ausgezeichneten Obstbäumen.

Nähere Auskunft ertheilt auf franko Anfragen **Albrecht Fischer** in **Offenburg.**

Z.g.160. Haslach im K. Thl.

Fahrniß-Versteigerung.

Frau Kreuzwirth Merkle's Wittwe dahier läßt durch den Unterzeichneten gegen Baarzahlung öffentlich versteigern, und zwar

am Dienstag den 29. d. M.,

Vormittags 9 Uhr anfangend:

2 gute Pferde, 4 Kühe, darunter 3 großtragende, 6 Läuferschweine, Hühner, 1 einspännige und 3 zweispännige Chaisen, 2 große aufgerüstete Leiterwägen, 2 Rollwägen, 1 großen Pritschenwagen, 1 Graswagen, 3 Schlitten, Pferd- und Chaisengeschirr, ca. 160 Ztnr. Heu, Oehmd und Stroh, Vorräthe aller Art, darunter ca. 150 Sester Kartoffeln, verschiedene Branntweine, 1 großes Faß, verschiedene kleine Fässer, Daubenholz, tannene Flöcklinge, tannenes und buchenes Brennholz;

am Mittwoch den 30. d. M.,

Vormittags 9 Uhr beginnend:

Bettung, Weißzeug, 1 Klavier, Schreinerwerk, Feld- und Handgeschirr und Hausgeräthe aller Art.

Haslach im K. Thl., den 17. März 1864.

Pezold, Notar.

Z.g.164. Nr. 2645. Staufen. (Aufforderung.) Joseph Nageleisen von Kirchhofen steht dahier wegen Körperverletzung in Untersuchung, und soll ihm nun die Zusammenstellung eröffnet werden. Sein Aufenthalt ließ sich nicht ermitteln. Wir fordern ihn auf,

binnen 8 Tagen

zum Schlusse der Untersuchung dahier sich zu stellen, widrigens nach dem Ergebniß Urtheil wird gefällt werden.

Staufen, den 5. März 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Wolfinger.

Z.f.750. Nr. 3575. Emmendingen. (Schuldenliquidation.) Christian Eberlin, verheiratheter Schuhmacher von Bötzingen, und Karl Höfflin, verheiratheter Schneider von da, sind gesonnen, mit ihren Familien nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind in der auf

Mittwoch den 30. März d. J.,

Vorm. 11 Uhr,

dahier anberaumten Liquidationstagfahrt bei Vermeiden der Nichtberücksichtigung anzumelden.

Emmendingen, den 12. März 1864.

Großh. bad. Oberamt.

v. Feder.

Z.f.706. Nr. 1218. Offenburg. (Offene Gehilfenstelle.) Die diesseitige zweite Gehilfenstelle wird vakant, und soll längstens bis 1. Mai 1864 wieder besetzt werden. Befähigte Bewerber um dieselbe wollen sich in Bälde unter Anschluß von Zeugnissen melden. Gehalt 400 fl.

Offenburg, den 15. März 1864.

Großh. bad. Obereinnehmerei.

Maier.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.